

Das Ende von *Die Super Nanny*

Die Skandalisierung eines umstrittenen Fernsehformats und die Folgen

Während das Erziehungskonzept bis in die 1970er-Jahre in einer klaren Unterordnung der Kinder unter den Willen der Eltern bestand, entwickelte sich danach allmählich eine neue Vorstellung von Erziehung, in der die Kinder und nicht mehr ausschließlich die Eltern im Mittelpunkt standen. Eine der Folgen dieses Prozesses ist eine große Verunsicherung der Eltern, die auf der einen Seite aufgrund der gesellschaftlichen Ansprüche immer stärker als Erzieher gefordert sind und ihren Kindern Regeln und Bildung vermitteln sollen, auf der anderen Seite aber auch die Wünsche und Ansprüche ihrer Kinder bedienen wollen. Der Kinderpsychologe Michael Winterhoff sieht in dieser Veränderung des Unterordnungsverhältnisses zum Partnerschaftsverhältnis den Grund dafür, „warum unsere Kinder Tyrannen werden.“ Sein gleichnamiges Buch war sehr erfolgreich und zeigt das Bedürfnis nach klaren, plausiblen Erziehungskonzepten.

RTL strahlte seit 2004 das Erziehungsformat *Die Super Nanny* aus und erntete von Anfang an viel Kritik, insbesondere seitens des Kinderschutzbundes. Das Konzept der Sendung: Eltern mit heftigen Erziehungsproblemen werden von einem Kamerateam beobachtet. Die Diplompädagogin Katia Saalfrank kann sich anhand der ausführlichen Dokumentation ein realistisches Bild über die Problemkonstellation machen und vereinbart mit Eltern und Kindern Regeln, um zu einer Verbesserung des Verhältnisses zu gelangen. Der Sender hatte sich hier einiges vorgenommen. Erziehungsprozesse sind kompliziert und langwierig, sie eignen sich deshalb nicht vordergründig zum Unterhaltungsformat. Es war nicht leicht, zwischen der therapeutischen Arbeit Katia Saalfranks und den Interessen des Produzenten bzw. des Senders, ein erfolgreiches Fernsehformat herzustellen, zu einem vernünftigen Kompromiss zu gelangen.

Besonders kritisiert wurde von Anfang an, dass Kinder, die selbst die Tragweite der Veröffentlichung ihres persönlichen Konflikts weder einschätzen noch bestimmen können, öffentlich vorgeführt würden. In letzter Zeit gab es einen Fall, in dem der Konflikt zwischen Mutter und Tochter bis an die Grenze der Misshandlung führte – und dies zumindest teilweise dargestellt wurde. Damit erhielt die alte Kritik neue Nahrung. Dass ein Kamerateam bei solchen Handlungen dabei war, ohne einzugreifen, wurde nicht nur

vom Kinderschutzbund als ein Fall unterlassener Hilfeleistung kritisiert. Der Sender sah sich in einem Dilemma: Angesichts der höchst empathischen Bilder war es für den Zuschauer schwer zu ertragen, dass nicht eingegriffen wurde. Hätte das Kamerateam allerdings eingegriffen, wäre das Konzept der Sendung gefährdet gewesen. Die möglichst dokumentarische Aufzeichnung der Konfliktsituation ist eine wichtige Voraussetzung für die Chance eines therapeutischen Prozesses. Denn zum einen arbeitete Katia Saalfrank damit, Eltern und Kinder mit konkreten Bildern des Konflikts zu konfrontieren, zum anderen wäre eine realistische Analyse des tatsächlichen Problems z. B. durch ein therapeutisches Gespräch kaum möglich gewesen. Welche Mutter berichtet schon freiwillig, dass sie ihre Kinder physisch und psychisch misshandelt?!

Die Super Nanny hatte aber auch positive Effekte. Die Sendung trug dazu bei, über Erziehungsschwierigkeiten zu sprechen, statt zu schweigen. Betroffene Eltern erkannten, dass es viele andere Familien gibt, die gleiche oder sogar größere Probleme haben. Gleichzeitig warb die Sendung dafür, dass man Hilfe holen kann, die auch Erfolg verspricht. Und die Erziehungsprinzipien der Sendung konnten sich ebenfalls durchaus sehen lassen. Gegenseitiger Respekt, die Bereitschaft zum Gespräch und verlässliche Vereinbarungen gehörten dazu. Auch wenn man darüber streiten kann, ob Unterhaltungssendungen der richtige Ort für die Verhandlung von Erziehungsproblemen sein können, gibt es dadurch zumindest die Chance, dass dies viele betroffene Menschen wahrnehmen, die selten in der Sprechstunde des Jugendamtes oder der Erziehungsberatung zu finden sind.

Dass die Sendung nun abgesetzt wurde, mag vor allem für den Kinderschutzbund wie ein Sieg aussehen. Wie allerdings die Lage von Kindern in den Problemsituationen, die in der Sendung behandelt wurden, stattdessen öffentlich gemacht werden kann, damit sich etwas verbessert, scheint wenig zu interessieren. Deshalb wäre es wünschenswert, wenn man nun in Ruhe über die Lehren aus der Diskussion um das Format nachdenken könnte. Die Veröffentlichung von Kindesmisshandlungen in einem TV-Format ist zu Ende, die reale Misshandlung geht leider weiter.

Ihr Joachim von Gottberg

